

**Peter Zumthor für Museumsbau geehrt**

Frankfurt a. M./Haldenstein. – Das Deutsche Architekturmuseum hat dem Haldensteiner Architekten Peter Zumthor gestern Abend in Frankfurt am Main den Preis für das beste Bauwerk in Deutschland 2008 verliehen. Ausgezeichnet wurde Zumthor für das neue Kunstmuseum Kolumba des Erzstifts Köln, das zum «sinnlichen und ästhetischen Erlebnis» geworden sei, wie es in einer Mitteilung des Architekturmuseums heisst. Das puristisch anmutende Kölner Museum ist in 15-jähriger Planung entstanden. (so)

**Gerber/Bardill eröffnen Werkschau**

Kreuzlingen. – Das Bündner Künstlerpaar Gabriela Gerber und Lukas Bardill zeigt derzeit seine Ausstellung «Wildbahn» im Kunstraum im thurgauischen Kreuzlingen. Eröffnet wurde die Schau gestern Abend von der ehemaligen Kuratorin des Bündner Kunstmuseums Kathleen Bühler, die heute als Konservatorin am Kunstmuseum Bern tätig ist. Im Rahmen der bis zum 1. März dauernden Ausstellung findet am Sonntag, 1. Februar, um 11 Uhr ein Gespräch mit Patrick Frey statt, dem Schauspieler und Besitzer des Verlags Edition Patrick Frey, der Künstlerbücher herausgibt. (so)

**Frischer Rock aus der Surselva**

Ilanz. – Die Bündner Rockband In Malva gastiert heute Abend um 20.30 Uhr auf Einladung von Raiffeisen Cultura und Radio eTelevision Rumantscha in der Lounge des Pub «Mundaun» in Ilanz. In Malva sind Claudio Arpagaus (Schlagzeug), Casper Montalta (Gitarre), Filipe Barata (Gesang), Martin Heisch (Piano) und Toni Heisch (Bass). Die jungen Musiker aus der Surselva stehen für alternativen Rock und präsentieren bei ihrem Auftritt ausschliesslich selbstgeschriebene und komponierte Musik, sowohl in englischer als auch in romanischer Sprache. (so)

**Beharrlich unterwegs auf der Jagd nach dem richtigen Bild**

Die Regisseurin Barbara Seiler hat den Bündner Fotografen Hans Danuser über zwei Jahre lang begleitet. Morgen ist ihr sensibles Porträt im Schweizer Fernsehen zu sehen. Auch an den Solothurner Filmtagen wird die Dokumentation gezeigt.

Von Carsten Michels

Mit flatternden Hosen und wehenden Haaren trotz er dem Wind in der Badain-Jaran-Wüste. Sand fegt über den Grat einer mächtigen Düne, um die sich ein Meer von Dünen ausbreitet, Kinder und Kindeskind der ersten, hundertfach imitiert bis zum Horizont. Wie ein zerzaustes Monument steht er am höchsten Punkt der Kuppe, den Fotoapparat emporgestreckt, umtost und ich-vergessen am Ende der Welt. Eingefangen hat dieses Bild die junge Filmemacherin Barbara Seiler. «Landschaft in Bewegung» heisst ihre Dokumentation, für die sie den Fotokünstler Hans Danuser in die unwirtlichen Weiten der Inneren Mongolei begleitet hat. Was treibt diesen Mann? Wie kann er glauben, die grandiose Ewigkeit von Wind, Sand und Bewegung fotografisch festhalten zu können? Und für wen?

Schnitt auf Danuser. Noch immer wehen die Haare. Der wütende Wind macht dem Tonmann zu schaffen, obwohl sich das Filmteam für die Aufnahme vom höchsten Punkt der Düne zurückgezogen hat. «Von den Dimensionen her übersteigt es die Vorstellung, die ich gehabt habe», gesteht Danuser lächelnd und streicht ohne Erfolg die grauen Strähnen zurück. «Aber ich glaube, dass die Bilder, die ich vorher im Kopf gehabt habe, hier dennoch sichtbar sind.»

**Mit Wüstensand ins ETH-Labor**

Über zwei Jahre lang hat sich Seiler an Danusers Fersen geheftet. Sie ist mit ihm nach Moskau gereist, wo 2006 im Haus der Fotografie Danusers Arbeiten in einer grossen Einzelausstellung gewürdigt wurden. Sie hat ihm über die Schulter geblickt bei seinen Forschungen zum Thema Erosion



Der Landschaftserosion durch Wind und Sand auf der Spur: Fahrer Zhang, Reiseführer Lu Ching und der Bündner Fotokünstler Hans Danuser (von links) halten im Schatten eines verlassenen Bauernhauses im Norden Chinas Rast.

am Institut für Geotechnik der ETH Zürich, wo er Verwitterungsphänomene im Modellversuch nachstellte. Sie hat seine Experimente am ETH-Laboratorium für angewandte Chemie dokumentiert. Dort ist aus Danusers Idee, mittels Austausch von Silberbromid Schwarz-Weiss-Fotografien echtfarbig zu kolorieren, längst ein ambitioniertes ETH-Forschungsprojekt geworden. Seiler hat den Fotografen in seinem Zürcher Atelier besucht. Und sie ist ihm um den halben Erdball gefolgt – bis in die Badain-Jaran-Wüste eben.

Gerade die 14-tägige Reise in den Norden Chinas sei eine Herausforderung gewesen, erzählt die Filmemacherin. Sie habe behutsam zu Werke gehen müssen, um Danuser bei seiner obsessiven Arbeit filmen zu können. «Einfach reportagemässig mitlaufen, das ging nicht», sagt Seiler. Die nötige Distanz zu wahren und dennoch

intime Einblicke zu geben in Danusers Philosophie und Vorgehensweise, habe ihr einiges abverlangt. Man sieht das auch im Film: Oft wirkt der Fotograf in sich gekehrt, gedankenschwer seinem inneren Plan folgend. Manchmal wird er barsch, etwa wenn der chinesische Fahrer Zhang nicht seiner Meinung ist. Dann wieder wendet er sich mit offenem Gesicht der Kamera zu und strahlt. «Da oben ist es wie auf dem Calanda am Morgen um fünf», sagt er begeistert inmitten der Dünen. «Der Wind bläst so verrückt, dass man fast nicht mehr stehen kann. Wie der Sand über den Kamm fegt, das ist Bewegung im eigentlichen Sinn.»

**Jenseits von Alltag und Eile**

Bewegung und Erosion sind die Themen, die den Fotografen umtreiben. Er findet ihre Spuren im Schiefergestein des Piz Beverin ebenso wie an der Küste von Wales und in den Wüs-

ten von Neu-Mexiko, Marokko und China. Der 1953 in Chur geborene Danuser streift seit Jahren zielstrebig suchend durch die Welt und denkt in Zeiträumen, die mit Eile und Alltag nicht das Geringste gemein haben.

Seiler ist es in ihrem Film gelungen, sich dem Phänomen Hans Danuser auf Augenhöhe zu nähern. Und zwar in einer filmischen Qualität, die der Regisseurin umgehend eine Einladung an die Solothurner Filmtage eingebracht hat. Mit ihrer Dokumentation über die Entstehung von Kunst hat sie selber ein Kunstwerk geschaffen – nicht zuletzt dank ihrer Kamerafrau Christine Munz und der Musik von Brain Burman, der gemeinsam mit Seiler auch den Filmschnitt besorgte.

«Landschaft in Bewegung». Austrahlung auf SF 1: morgen Sonntag, 12 Uhr. Vorführung an den Solothurner Filmtagen: 22. Januar, 14.30 Uhr und 24. Januar, 9.30 Uhr.

**Ob jung oder alt – alles eine Frage des Herzens**

Muntanellas-Hausregisseur Philipp Lenz ist in der aktuellen Inszenierung der Bündner Theatergruppe nach langer Zeit wieder einmal auf der Bühne zu sehen. In Lutz Hübners «Das Herz eines Boxers» spielt er einen rüstigen Rentner.

Von Franco Brunner

Cazis. – Jugendliche sind gewalttätig, uninteressiert, aggressiv, laut, antriebslos und übersättigt. Alte sind intolerant, stur, verbittert, spiessig, langweilig und geizig – Vorurteile, die sich laut der Bündner Theatergruppe Muntanellas zwischen den Generationen festgesetzt haben. Vorurteile auch, denen sich die Laiendarsteller in ihrer ersten Produktion des Jahres widmen.

**Aus Abneigung wird Interesse**

Lutz Hübners «Das Herz eines Boxers» erzählt die Geschichte vom jungen Jojo, der nach einem Mofa-Diebstahl zur Strafe Sozialdienst schieben muss, und so in einem Altersheim auf den ehemaligen Preisboxer Leo trifft, dessen Zimmer er auf Vordermann bringen soll. Was bei Jojo zunächst auf Abneigung und Desinteresse stösst,



Generationentreffen: Der ehemalige Preisboxer Leo (Philipp Lenz, links) und der Sozialdienstleister Jojo (Gabriel Crucitti) kommen sich allmählich näher.

entwickelt sich zu einer spannenden Begegnung zweier Generationen. Denn der «Methusalem» Leo weiss spannende Geschichten zu erzählen und hat zu Jojos Überraschung noch so einiges vor in seinem Leben. Für diese Geschichte wurde der im süd-deutschen Heilbronn geborene Autor Hübner 1998 mit dem deutschen Jugendtheaterpreis ausgezeichnet.

Die Muntanellas-Inszenierung in der Regie von Lina Frei-Baselgia versucht die Bündner Theatergruppe das im Stück aufgenommene Miteinander der Generationen hinter und natürlich auch auf der Bühne vorzuleben. So trennen die beiden Darsteller Gabriel Crucitti (Jojo) und Philipp Lenz (Leo) – der eigentlich Muntanellas-Hausregisseur ist und für dieses Stück

seit geraumer Zeit wieder einmal als Schauspieler tätig ist – nicht weniger als 49 Jahre Altersunterschied. Hinter der Bühne ist das Altersgefälle gar noch frappanter. Während die Souffleuse Martina Decurtins zum Beispiel gerade einmal das 18. Lebensjahr begonnen hat, zählt Bühnenbildner und Bündner Kulturpreisträger Jacques Guidon immerhin schon 77 Lenze.

**Die vergangenen Wanderjahre**

Die Theatergruppe Muntanellas ist mittlerweile 31 Jahre alt – was für ein Theater ein respektables Alter ist. Da die Laienschauspieltruppe kein eigentlicher Dorfverein ist, verfügte sie in ihren jungen Jahren weder über ein Probe- noch über ein Aufführungslokal. Man probte in den Wohnungen der Mitglieder und ging mit den Stücken auf Tournee. Dies hat sich mittlerweile geändert und die Wanderjahre sind vorbei. So finden die ersten vier Aufführungen von «Das Herz eines Boxers» auf der Muntanellas-Stammbühne statt, im Theatersaal der Klinik Beverin in Cazis.

Premiere: Donnerstag, 20 Uhr, Theatersaal Klinik Beverin, Cazis. Weitere Aufführungen: 23., 24. und 25. Januar in Cazis sowie am 18. und 20. Februar in Chur.

**Musik wie im Paris der Zwanzigerjahre**

Davide Jäger, Franco Mettler und Gion Andrea Casanova laden heute Abend zu einem Kammermusik-Konzert ins Rätische Museum in Chur. Auf dem Programm stehen Werke von Milhaud, Veress und Satie.

Chur. – Unter dem Titel «Promenade a Paris» präsentieren Davide Jäger (Oboe), Franco Mettler (Klarinette) und Gion Andrea Casanova (Fagott) heute Abend um 20 Uhr im Rätischen Museum in Chur ein Kammermusik-Konzert mit Musik aus dem Paris der Zwanzigerjahre. Das Bläsertrio der Kammerphilharmonie Graubünden spielt unter anderem Werke von Darius Milhaud (1892–1974), Erwin Schulhoff (1894–1942), Sandor Veress (1907–1992) und Erik Satie (1866–1925).

In den Zwanzigerjahren befand sich Paris in einer musikalischen Revolution. Man wollte vom Impressionismus eines Claude Debussy, aber auch von Richard Wagner weg – hin zu einer neuen, konkreten, klaren Musik. Mettler, Casanova und Jäger widmen sich in ihrem Konzert ebendieser Musik und zwar in der Besetzung Oboe, Fagott und Klarinette, die lange Zeit als «typisch französisch» galt. (so)